



Andreas Schüle
Das Jesajabuch
heute lesen

T V Z

Andreas Schüle
Das Jesajabuch heute lesen

T V Z

bibel heute lesen

Die Johannesoffenbarung heute lesen, Michael Heymel, Zürich 2018

Das Markusevangelium heute lesen, Klaus Bäumlin, Zürich 2019

Das Johannesevangelium heute lesen, Michael Heymel, Zürich 2020

Den 1. Johannesbrief heute lesen, Karl-Siegfried Melzer, Zürich 2021

Die Urgeschichte (Genesis 1–11) heute lesen, Klaus Bäumlin, Zürich 2021

Die Samuelbücher heute lesen, Walter Dietrich, Zürich 2022

Das Unservater heute lesen, Jean Zumstein, Zürich 2023

Das Richterbuch heute lesen, Heinz-Dieter Neef, Zürich 2023

Das Exodusbuch heute lesen, Konrad Schmid, Zürich 2023

Andreas Schüle

Das Jesajabuch heute lesen

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich

Unter Verwendung des Bilds *Peaceable Kingdom* (1827–1832)
von Edward Hicks, National Gallery of Art, Washington

Druck

gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18573-2 (Print)

ISBN 978-3-290-18574-9 (E-Book)

© 2023 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Für Konrad Schmid

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	17
1. Der unbekannte Prophet	17
2. Jesaja und das Jesajabuch	20
3. Theorien über das Buch	23
4. Die Biografie des Jesajabuchs	26
5. Die Biografie des Buchs und ihre Ausgaben	30
5.1 Die Worte Jesajas	30
5.2 Das geheime Buch der Schüler Jesajas	32
5.3 Jesaja als Geschichtsbuch und Nekrolog des assyrischen Zeitalters	34
5.4 Ein Buch in der Krise – Jesaja im babylonischen Zeitalter	36
5.5 Das alte Jesajabuch und die Prophetie des Neuen	38
5.6 Das Sektenbuch	42
6. Von der Buchwerdung zur Buchwirkung	45
Die Worte Jesajas	49
1. Zeit und Ort	49
2. Höfling oder Aufsteiger	51
3. Prophetische Passion	52
4. Juda zwischen den Fronten	54
5. Omen est nomen: Eilebeute-Raschgeraubt	59
6. Die Warnung vor Ägypten	63

7. Jesaja und Hiskija	66
8. Das drohende Unheil	69
9. Das Erbe Jesajas	74
Das Zeugnis der Schüler	77
1. Die versiegelte Schriftrolle	77
2. Der Berufungsbericht oder: Die Apologie der Verstockung . .	81
3. Die Immanuelschrift	84
4. Noch ein Kind: der Friedefürst	87
5. Der bleibende Protest: Die Wehe-Sprüche	89
6. Das Kehrversgedicht	93
Jesaja als Geschichtsbuch und Nekrolog des assyrischen Zeitalters	97
1. Juda als Provinz	97
2. Bestrafter Hochmut	98
3. Ein neuer Spross aus altem Stamm	103
4. Wiedergeöffnete Augen und Ohren	110
5. Das Ende der Verwüstung	112
Ein Buch in der Krise – Jesaja im babylonischen Zeitalter . . .	119
1. Prophet gegen Prophet	119
2. Die alte Jesajaüberlieferung und die neuen Theologien der Exilszeit	124
Das alte Jesajabuch und die Prophetie des Neuen	129
1. Eine neue Hoffnung	129
2. Alte und neue Jesajaner	134
3. Die Neuausgabe der alten Jesajarollen	137
3.1 Jesaja 11,6–16	137

3.2 Jesaja 12	141
3.3 Jesaja 34 und 35	144
3.4 Unterschiedliche Perspektiven und ein Ziel	147
4. Das Jesajabuch und sein fremder Epilog (Jes 36–39)	149
4.1 Die Verfilmung eines Triumphs	150
4.2 Die Bedeutung für die Buchentstehung	152
5. Jesaja 40–48: Eine persische Prophetenschrift	153
5.1 Der einzige Gott	154
5.2 Die Entzauberung der Kultbilder	157
5.3 Israels Schuld und Babylons Hochmut	159
5.4 Die beiden Bücher	161
6. Jesaja 49–55: Die göttliche Mutter und die prophetischen Knechte	162
 Das Sektenbuch: Der heilige Rest und die Wiederkehr prophetischer Kritik	175
1. Unheils- und Heilsprophetie	175
2. Die Heilszeit als Zeit der Entscheidung	177
3. Die Erwartung des Endes	184
3.1 Die Völkerwallfahrt zum Zion als Vergeltung (Jes 60) ..	184
3.2 Die neue Erde und der neue Himmel	188
3. Der düstere Abschluss und das Risiko der Verzögerung	192
 Schlussreflexionen	197
1. Gottes ungehörtes Sprechen	197
2. Das Tor zur Hölle	201
3. Strafe	204
4. Die neue Welt	206
 Glossar, Tabelle und weiterführende Literatur	211



Vorwort

Wer anfängt, über das Jesajabuch zu schreiben, nimmt sich vor, einen der höchsten Berge des Alten Testaments zu besteigen. Das gilt nicht nur, weil dies eines der längsten Bücher des Alten Testaments ist. Dieses Buch enthält – im Unterschied etwa zu Jeremia – nur wenige erzählende Passagen, erschliesst sich also nicht durch die Anschaulichkeit von Geschichten. Nur an wenigen Stellen werden Namen und Ereignisse genannt, die etwas darüber sagen, aus welchen historischen Zeiten das Jesajabuch stammt – oder, genauer, mit welchen Zeiten es sich selbst in Verbindung bringt. Gewiss nicht zufällig beschreibt sich dieses Buch selbst als «versiegelte Schriftrolle» (Jes 8,16). Wer es verstehen will, muss Wege finden, seine Sprache und Bilder, seine prophetische Passion ebenso wie seine Poesie zu deuten.

Eines seiner Wesensmerkmale besteht darin, dass das Jesajabuch zuerst das biblische Israel und mit voranschreitenden Kapiteln dann immer mehr die gesamte Welt unter den Anspruch des Wortes Gottes stellt. Es gibt keine Trennung – hier die Welt, dort das Wort Gottes. Prophetinnen und Propheten (tatsächlich stand dieser Beruf beiden Geschlechtern offen) waren sozusagen die Spezialisten, wenn es darum ging, Gottes Wort zu begreifen, zu verstehen und zu vermitteln. Das konnte grundsätzlich und ganz basal im Sinne einer Botentätigkeit verstanden werden: Prophetinnen und Propheten richteten aus, was Gott ihnen sagte. Im Jesajabuch wurde daraus allerdings sehr viel mehr. Für dieses

Buch gibt es die Welt und die Geschichte von Menschen nur als Gegenstand des göttlichen Sprechens. Welt ist, was Gott über sie sagt. Was das Jesajabuch einerseits schwierig zu lesen, andererseits aber so eindrücklich macht, ist genau diese Codierung. Und das von Anfang an: Bevor wir Näheres darüber erfahren, wer dieser Jesaja überhaupt war, der dem Buch den Namen gab, sehen die Lesenden dessen Zeit und Welt so, wie Gott selbst sie beschreibt:

Himmel, höre, und Erde, horch auf! Denn der HERR hat gesprochen: Kinder habe ich aufgezogen und gross werden lassen, sie aber haben mit mir gebrochen.

Noch immer hat ein Ochse seinen Besitzer gekannt und ein Esel den Futtertrog seines Herrn – Israel hat nichts erkannt, uneinsichtig ist mein Volk. (Jes 1,2f.)

Das ist das Erste, was das Buch seiner Leserschaft vermittelt: Gott spricht, aber die Menschen, für die dieses Sprechen gedacht ist, verstehen es nicht – oder wollen es nicht verstehen. Menschen verlassen sich auf ihre eigene Weltsicht, ihre Deutungsmacht, ihre Vorurteile, ihren gesunden Menschenverstand. Damit kämpft das Jesajabuch. Es entwickelt Sprache und Bilder, um einen Perspektivenwechsel zu ermöglichen und um seiner Leserschaft zu vermitteln, was es heisst, dass die Welt nur das ist, was Gott über sie sagt.

Gleichwohl geht jede prophetische Theologie ein hohes Risiko ein, denn woher weiss sie eigentlich, was Gott sagt und was Gott will? Was sollte einen darauf vertrauen lassen, dass es sich dabei nicht nur um menschliche Fantasie oder gar bewusste Manipulation handelt? Menschen haben zu allen Zeiten göttliche Autorität für allzu menschliche Bedürfnisse in Anspruch genommen.

Das ist der Punkt, an dem der Protagonist dieses Buchs, Jesaja (genauer: Jesaja ben Amoz), die Bühne des Geschehens betritt. Dieser Jesaja lebte ungefähr in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts vor Christus in politisch turbulenten Zeiten. Und nach allem, was man sagen kann, war seine prophetische Mission nicht in jeder Hinsicht erfolgreich. Die Könige, als deren Berater er auftrat, folgten eher ihrem eigenen politischen Instinkt als der Botschaft Jesajas. Und die Menschen seines Volks liessen sich wohl auch nur mässig von dem beeindrucken, was er zu sagen hatte. Aber genau dieses Unerfüllte und Unerledigte bildete den Ausgangspunkt dafür, dass die Worte dieses Jesaja zum Nukleus eines Buchs wurden, an dem noch Jahrhunderte nach Jesajas Tod gearbeitet wurde. Auch Prophetinnen und Propheten und der legendäre Jesaja selbst wussten nicht einfach, wie sich Gottes Wort erfüllen würde; vielmehr erforderte dies, immer wieder neu hinzuhören und hinzusehen, die Welt mit wachen Augen wahrzunehmen, um dem nahezukommen, was darin Gottes Wort war. Genau davon wird das Jesajabuch angetrieben. Es ist ein Buch, das viele Male abgeschlossen wurde, nur um es dann doch wieder zu öffnen und an ihm weiterzuarbeiten. Es gibt etwas Rastloses in diesem Buch, das damit zusammenhängt, dass Gottes Wort mehr sagt als Menschen verstehen können.

Jesaja setzte den Anfangspunkt des nach ihm benannten Buchs, aber nur wenig davon ist tatsächlich seine eigene Prophetie. Allerdings schrieben auch nachfolgende Generationen so an diesem Buch weiter, als ob es sich immer noch um die Worte Jesajas handelte. Von einer historischen Person wurde dieser Jesaja zu einer geistigen Grösse, die exemplarisch für das Ringen mit dem Wort Gottes stand und ebenso für die Tatsache, dass dieses Wort nicht

verstanden und dass ihm nicht geglaubt wurde. *Diesem* Jesaja gilt es hier auf die Spur zu kommen.

Noch einmal: Wer anfängt, über das Jesajabuch zu schreiben, nimmt sich vor, einen der höchsten Berge des Alten Testaments zu besteigen. Das bringt auch ganz handwerkliche Herausforderungen mit sich, wie beispielsweise das gesamte Jesajabuch in einer knappen und allgemein verständlichen Weise darzustellen. Eigentlich geht ein solches Unterfangen sogar gegen die Intention des Jesajabuchs selbst, das ganz und gar nicht knapp und allgemein verständlich sein will. Und dennoch wurde hier der Versuch unternommen, zumindest *einen* Zugang zu diesem grossen Buch zu eröffnen. Das erfordert allerdings eine aktive Leserschaft. Wer diese kleine Gesamtdarstellung verwendet, sollte dabei eine Bibel neben sich liegen haben und selbst nachlesen – und vor allem Zeit dafür haben, sich auf die Weltsicht des Jesajabuchs einzulassen und mit ihm auf die Reise durch die Jahrhunderte seiner Entstehung zu gehen.

Ich persönlich habe denen zu danken, die es mir ermöglicht haben, dieses kleine Buch zu schreiben – vor allem meiner Universität, die mir dafür ein Freisemester gewährte, den Kolleginnen und Kollegen, den Kommilitoninnen und Kommilitonen, die mit mir Jesaja studiert und diskutiert haben. Besonderer Dank gilt meiner Assistentin, Frau Anne Herzig, die mitgelesen und die Entstehung dieses Bands begleitet hat.

Leipzig, im Juni 2023

Andreas Schüle



Einleitung

1. Der unbekannte Prophet

Der Prophet Jesaja ist eine geheimnisvolle Gestalt. Allzu viel ist nicht über ihn bekannt. Er steht am Anfang eines Buchs, das allerdings weit über ihn hinausgeht. Jesaja lebte im Königtum von Juda – genauer in dessen Hauptstadt Jerusalem ungefähr in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts vor Christus (Jes 1,1). Die harten Fakten, die man über sein Leben hat, sind überschaubar. Man erfährt, dass er mit einer Prophetin verheiratet war (Jes 8,3). Von Jesajas Söhnen ist die Rede, denen er sprechende Namen gibt: Schear-Jaschub bedeutet «Ein Rest kehrt um» (Jes 7,3) oder der andere Sohn «Eilebeute-Raschgeraubt» (Jes 8,3). Laut einer Notiz in Jesaja 20,3, lief er drei Jahre lang nackt durch Jerusalem, um vor der Entblössung des Landes durch die feindliche Macht der Assyrer zu warnen. Immer wieder tritt er als Berater der Könige seiner Zeit in Erscheinung, die entweder seinen Rat suchen oder denen er ungefragt eine Botschaft Gottes vermittelt.

Diese Merkmale fügen sich ein in das Bild der Prophetinnen und Propheten, das man aus dieser Zeit innerhalb wie ausserhalb des Alten Testaments kennt. Sie gehörten zur königlichen Administration, wurden dafür gut ausgebildet und waren Teil der intellektuellen Oberschicht ihrer Zeit. Man kann vermuten, dass der Zugang zum Prophetenamt nicht allen möglich war, sondern

dass man dafür aus entsprechenden Familien kommen musste. Ob der Name seines Vaters, Amoz, auf Jesajas aristokratische Herkunft hinweist, wissen wir allerdings nicht. 2015 wurde im Zuge einer Ausgrabung auf dem Ofel (einem Teil des heutigen Tempelbergs in Jerusalem) ein Siegelabdruck gefunden, der möglicherweise Jesaja zuzuordnen ist. Sollte sich dies bestätigen, wäre das ein Hinweis darauf, dass er zur Oberschicht gehörte.

Es sind vor allem zwei politische Ereignisse, die wichtig sind, wenn man sich mit Jesaja befasst. Um 734/33 v. Chr. kommt es zu einem Bündnis von Kleinstaaten – darunter auch Israel und das Stadtkönigtum von Damaskus – gegen das immer weiter ausgreifende assyrische Grossreich, das vom Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris ein Auge auf die Gebiete der Levante (entlang der Mittelmeerküste) geworfen hatte. Angesichts dieser massiven Expansion ging es für die kleineren und schwächeren Gebiete darum, ob man sich in dieses Grossreich nun «eingemeinden» lassen würde oder ob man dem widerstehen sollte. Diese Frage musste sich auch das kleine Königtum von Juda stellen und geriet dabei mächtig unter Druck. Israel und Damaskus wollten den judäischen König zwingen, sich ihrem Bündnis gegen die Assyrer anzuschliessen. Und in genau dieser prekären Situation tritt Jesaja als Berater seines Königs, ein Mann namens Ahas, auf.

Eine ähnliche Situation stellte sich gut dreissig Jahre später noch einmal ein. Um das Jahr 701 v. Chr. stand das Heer des Assyrerkönigs Sanherib nun direkt vor den Toren Jerusalems. Es drohte die Einnahme, möglicherweise Zerstörung der Stadt und die Deportation grosser Teile der Bevölkerung. Wiederum stand der judäische König, diesmal war es Hiskija, vor der Entscheidung, ob er durch eine Unterwerfung möglicherweise noch das Schlimmste würde abwenden können oder ob er es wagen sollte,

sich den Assyryern zu widersetzen. Und auch hier ist es Jesaja, der als Berater und Mahner die Bühne betritt.

Damit ist aber bereits benannt, was man an «Daten» über das Leben des Jesaja ben Amoz zusammentragen kann. Das ist vergleichsweise wenig. Denkt man etwa an den ein gutes Jahrhundert jüngeren Propheten Jeremia, wird dieser sehr viel stärker als Jesaja als Person mit einer besonderen Biografie beschrieben. Jeremia verkörpert den Typ des ungehörten und geschmähten Propheten, der am Ende aber Recht behält. Er wird als der wahre Knecht Gottes dargestellt, der dessen Wort verkündet und nicht den Königen seiner Zeit nach dem Mund redet. Jesaja andererseits wird nicht in dieser Weise stilisiert. Das hat ihm in der Forschung mitunter den Ruf eingetragen, einer der typischen altorientalischen Heilspropheten gewesen zu sein, die ihre Aufgabe darin sahen, die Politik ihrer Könige zu unterstützen und mit göttlicher Autorisierung auszustatten. Aber wenn es so einfach gewesen wäre, bliebe unerklärlich, warum sich gerade an diesen Jesaja eine Überlieferung knüpfte, die mehrere Jahrhunderte lebendig war und zu einem der längsten Prophetenbücher des Alten Testaments führte.

Es blieb späteren Generationen vorbehalten, die Leerstellen der Biografie Jesajas zu füllen. Das betrifft auch die Umstände seines Todes, von denen im biblischen Text nichts berichtet wird. Aus christlicher Zeit (3./4. Jahrhundert n. Chr.) stammt die *Ascensio Iesaiæ* («Die Himmelfahrt Jesajas»), die einen Bericht über Jesajas Martyrium enthält. Dieser Bericht geht vermutlich auf jüdische Quellen bereits des ersten 1. Jahrhunderts vor Christus zurück. Demnach fand Jesaja ein grausames Ende zur Zeit des Königs Manasse von Juda. Dieser war der Sohn und Thronfolger Hiskijas, dessen Berater und Vertrauter Jesaja war. Diesen Manasse stellt

das Alte Testament in den dunkelsten Farben der Abtrünnigkeit dar. Er habe die Wege JHWHs verlassen und sich den Göttern der Assyrer hingegeben. Dieser Häresie fiel, so die *Ascensio Iesaiæ*, auch Jesaja zum Opfer, indem er zum Tod durch Zersägen verurteilt wurde. Wenn man sich in christlichen Kirchen umschaute, ist die Säge tatsächlich häufig ein Hinweis auf Jesaja (so möglicherweise auch schon im Hebräerbrief des Neuen Testaments, vgl. Hebr 11,37).

Interessanterweise wird schliesslich auch Jesaja zu den leidenden Gottesknechten und damit zu einer Traditionslinie gezählt, die die Propheten als die ersten Märtyrer darstellt: Wahre Propheten sind die unbequemen Mahner Gottes, die deswegen schon immer verfolgt und getötet wurden (vgl. 2Chr 24,19–21) – eine Spur, die bis ins Neue Testament führt (Mt 23,37; Lk 13,34) und dabei auch auf das Schicksal Jesu hinweist. So wurde im Lauf der Zeit aus Jesaja der Erste in der Linie der vielen, die das gewaltsame Geschick der Propheten ereilte.

2. Jesaja und das Jesajabuch

Es besteht Grund zur Annahme, dass dieser Prophet Jesaja selbst den Grundstein zum Buch legte, das seinen Namen trägt, dessen weitaus grösster Teil allerdings erst nach seinen Lebzeiten verfasst wurde. Wenn man sich mit diesem Buch in seiner ganzen Länge und Dichte beschäftigen will, kann man das auf zwei Arten tun: Man kann dieses Buch als literarisches Werk verstehen, das grundsätzlich genauso gelesen und verstanden werden will wie andere Werke der Weltliteratur auch. Man kann dann nach Handlungssträngen, Entwicklungen, Spannungsbögen und